

Österliche Zeit 2018

Was heißt „von den Toten auferstehen“? Was war geschehen zwischen der Grablegung Jesu und der Erfahrung des leeren Grabes? Was ist Auferstehung, wie kann man das verstehen? Warum ist Ostern das höchste Fest im Kirchenjahr? Und warum ist dieses Fest der Grund unserer Hoffnung?

Ostern ist für uns nicht so sehr ein Fest der Antwort, es ist ein Fest der Fragen. Und doch ist es auch ein Fest der Antwort.

Um die Fragen zu lösen und das Geheimnis um sie zu lüften; um diese „offene Wunde“ und das tiefste Mysterium unseres Glaubens zu verstehen haben sich viele Stimmen angeboten es zu erklären.

Von den Anfängen der Christenheit bis heute gibt es eine starke Minderheit der Neinsager, die das Phänomen „Auferstehung“ wegzuerklären versuchen. Sie haben es „Osterbetrug“ genannt: Jesus sei nicht tot gewesen, sondern nur im Koma. Die Jünger hätten den Leichnam Jesu gestohlen, die Jünger hätten Halluzinationen gehabt.

Nie ist das Neinsagen verstummt; es hat nur andere Formen angenommen. Die frühen Christen haben bewusst oder unbewusst für die Geschichte von der Auferstehung fremde Vorbilder genommen: Legenden aus dem Heidentum, Erzählungen aus dem Mysterienkult, die von verstorbenen und wieder auferstandenen Gottheiten erzählen. Andere, die die Historizität der Auferstehung Jesu leugneten, weil sie nicht wissenschaftlich beweisbar und nachprüfbar sei durch neutrale Dritte, hielten alles für ganz einfache und subjektive Erlebnisse einiger Apostel: Nicht bei *Jesus* sei etwas geschehen, der läge immer noch im Grab, wo Josef von Arimathäa ihn beigesetzt habe. Die Auferstehung habe sich wie ein Film in den Köpfen der Jünger

abgespielt. Andere sagen, dass sich bei ihnen nach und nach eine Bewusstseinsentwicklung abgespielt habe, als sie merkten, wer dieser Jesus wirklich war.

Auferstehung sei eine Wirklichkeit, die nur durch Symbole und Metaphern – in der Sprache von Poeten und Dichtern – ausgedrückt werden kann. Deshalb könne man Auferstehung nicht für eine Wirklichkeit halten. Man könne also Auferstehung nicht nur historisch verstehen; sie sei etwas, was erst jenseits der Grenze stattfindet, die für uns durch den Tod markiert ist – jenseits der Grenze von Raum und Zeit.

Und während die einen die Frage nach der *Möglichkeit* der Auferstehung stellen, bestehen andere – wie Paulus – darauf, dass wir die bedauernswertesten Geschöpfe wären, wenn wir unsere Hoffnung auf etwas gesetzt hätten, was es gar nicht gibt, weil es nicht sein kann. Der Völkerapostel sagt, dass dann unser Glaube nutzlos sei (vgl. 1Kor 15,17).

Ohne Auferstehungsglauben sind wir keine Christen. Wir sind dann auch keine Kirche. Sich daran jedes Jahr zu erinnern heißt auch, jedes Jahr unseren Glauben zu prüfen. Das geschieht in der Osternacht bei der Taufenerneuerung. Die ganze liturgische Feier der Osternacht ist die Zustimmung zu einem Glauben, der „ja“ sagt zum Leben diesseits und jenseits des Todes.

Ein Gedicht von Kurt Marti, einem Schweizer reformierten Pfarrer (am 11. Februar 2017 verstorben) lautet:

**ein grab greift tiefer
als die gräber gruben
denn ungeheuer ist der vorsprung tod**

**am tiefsten greift das grab
das selbst den tod begrub**

denn ungeheuer ist der vorsprung leben

Hadrian W. Koch OFM

Asien

Philippinen

Franziskanische Spiritualität braucht den CCFMC



Sr. Dorothy Ortega, die „Mutter“ des CCFMC in Asien

Der CCFMC zeigt Wirkung. Nach der großen internationalen Konferenz in Sabah/Malaysia startete wenig später – aufgeteilt in drei Abschnitte – eine Vertiefung auf den Philippinen, die dem gleichen Programm folgte. Veranstaltungsorte waren Baguio City/Luzon im Juni, General Santos City/Mindanao im August, Cebu City/Visayas im Dezember. Aus Gesprächen und Interviews mit Teilnehmern erstellte Sr. Dorothy Ortega SFIC, Teilnehmerin sowohl in Malaysia als auch auf den Philippinen, einen Bericht über Inhalte und Erfahrungen. Dieser wird hier zusammengefasst wiedergegeben. Den Originalbericht in voller Länge finden Sie hier.

Im ersten Seminar ging es vor allem um zwei Themen: zum einen **das Gebet vor dem Kreuz von San Damiano und die Frage nach Gottes Plan für die Welt**. Diese Einführung war sozusagen der Grundton der ganzen Veranstaltungsreihe. Denn letztlich gehe es immer darum, den Willen Gottes zu tun. Vor diesem Hintergrund vertieften die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr Verständnis für das zweite Thema: die **Entwicklung der franziskanischen Geschichte und der verschiedenen Regeln**, vorgestellt von Evelia Orbeta OFS und Belinda Inao OFS, sowie von Sr. Dreena Guerrero SFIC und Sr. Lilian IBE OSC. Am Beispiel der Entwicklung von Barmherzigkeit und Mitgefühl im Kontext der Gesundheitsfürsorge von der Zeit des heiligen Franziskus bis heute, wurde deutlich, wie franziskanische Identität sich entfaltet - im Zusammenspiel von historischer Erinnerung und kreativer Prophetie. Grundlage hierfür war ein schriftlich vorliegendes Referat von P. Benedikt Mertens OFM, gehalten bei der internationalen Konferenz in Malaysia.

Die Auseinandersetzung mit den Regeln der verschiedenen franziskanischen Zweige und die Reflektion und Vertiefung des Gehörten zeigte die konkrete Bedeutung der diversen Regeln, für das Wachstum in allen Bereichen unseres alltäglichen Lebens. Dabei tauchten viele Fragen auf, die einer Antwort bedürfen, z.B.: Kann die vierzig Jahre alte OFS Regel abgeändert werden? Und wenn ja, wer ist dafür zuständig? Warum gibt es spirituelle Begleiter für den säkularen Orden (OFS) aus den Reihen des ersten und dritten Ordens. Nicht aber für den TOR? Ist der säkulare Orden wirklich der „schlafende Riese“ der franziskanischen Familie? Und wenn ja: wie kann er geweckt werden? Etc.

Veranstaltungsort **des zweiten Abschnitts** des Programms war die Stadt General Santos auf der südlichen Insel Mindanao. Die Sorge wegen des nur etwa 100 Kilometer entfernten heftigen Bürgerkrieges und die Verhängung des Kriegsrechts durch den Präsidenten überschatteten die Veranstaltung. Aufgrund ernstzunehmender Reisewarnungen wurden nur wenige Teilnehmer erwartet. Dennoch kamen entgegen aller Befürchtungen schließlich 87 Teilnehmer aus verschiedenen Teilen der Philippinen – mehr als 80 Prozent hatten bereits am ersten Abschnitt



des Programms teilgenommen. Diese Tatsache ist ein Beleg für die ernsthafte Suche nach Antworten u.a. auf die im ersten Teil aufgeworfenen Fragen und verweist auf die vertrauensvolle Erwartung, dass der

CCFMC auch Antworten auf diese Fragen bereithält.

Schwerpunkt des Seminars waren die Ausführungen des Bibel-Experten P. Cristino Pine OFM. Er nahm die Teilnehmer*innen mit auf **eine Reise zu den Ursprüngen des franziskanisch-missionarischen Charismas bis ins Innerste der Gemeinschaft des Dreieinigen Gottes**. Er öffnete neue Zugänge zum Verständnis des Mysteriums der Dreieinigkeit, das jenseits aller Logik von einem liebenden Herzen erkannt werden könne. Er zeigte auf, dass Gott selbst in den erbärmlichsten Situationen anwesend ist und darauf wartet, entdeckt und verkündet zu werden. Mit dem Brückenschlag zur Enzyklika „Laudato si“ schloss P. Cristino seine Ausführungen.



Er zeigte auf, dass Gott selbst in den erbärmlichsten Situationen anwesend ist und darauf wartet, entdeckt und verkündet zu werden. Mit dem Brückenschlag zur Enzyklika „Laudato si“ schloss P. Cristino seine Ausführungen.

Der dritte Abschnitt des Programms in Cebu City stand unter dem Motto „**Franziskanische Verpflichtung zum Frieden in einer ambivalenten Welt**“. Hier wurde deutlich gemacht, wie die Methode von „Sehen, Urteilen, Handeln“ beim Umgang mit den Zeichen der Zeit angewendet werden kann. Dies ist verbunden mit der Hoffnung, dass konkrete Schritte folgen mögen hin zu einer Wirklichkeit, die dem Plan Gottes für die Welt folgt. In lebendigem Austausch wurde letztlich deutlich, dass auch der Hl. Franziskus nicht vor dieser ambivalenten Welt flüchtete, sondern zeigte, dass die Welt unser Kloster ist und Gott in ihr Fleisch wurde. Somit sei die Welt auch unser Lehrer, da wir – wie Papst Franziskus sagt – „lehren, was wir lernen und geben, was wir empfangen (nicht erst morgen, sondern jetzt)“. Den Abschluss der Seminarreihe bildeten zweitägigen Exerzitien mit P. Roberto Manansala OFM. Er weckte in den Teilnehmer*innen die Erkenntnis, dass die Förderung des Franziskanisch-missionarischen Charismas zweierlei beinhaltet: Privileg und Verantwortung. Ein Privileg sei es, dass der Heilige Geist uns mit der Fähigkeit beschenkt, „gute Werke und ein Leben in Heiligkeit“ zu beginnen. Die Verantwortung bestehe darin, als verantwortungsvolle Verwalter Gott das zurückzugeben, was Gott gehört.“ Insgesamt wurde deutlich, wie wichtig die fortlaufende (auch akademische) Weiterbildung auf der Grundlage biblischer, kirchlicher und franziskanischer Quellen ist – sowie das Teilen dieses Wissen und dieser Erfahrung. Auch sei es notwendig, die Fenster der Franziskanischen Familie in Südost-Asien/Ozeanien, insbesondere die des Weltlichen Franziskanischen Ordens in den Philippinen, weit zu öffnen, wie es schon die Konzilsväter getan haben. So könne die frische Luft franziskanischer Spiritualität hereinströmen und die stickige Luft der Selbstzufriedenheit und Gleichgültigkeit verfliegen. Dies wurde mit Nachdruck von denjenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern angeregt, die in diversen internationalen Treffen mit Franziskanerinnen und Franziskanern aus der ganzen Welt im Austausch waren. Die Teilnehmer*innen sind sich einig, dass es außer dem CCFMC kein anderes pädagogisches Instrument gibt, das sich ausschließlich mit der Förderung des franziskanisch-missionarischen Charisma befasst. Mehr noch: die ehemalige regionale OFS-Bildungsbeauftragte für Visayas und Mindanao und jetzt nationale OFS-Beauftragte, Belinda Inao, unterstrich in einem öffentlichen Statement: „Ohne den CCFMC wäre der weltliche Franziskanische Orden in



Das Leitungsteam

Visayas und Mindanao bereits tot“. Bis heute bestehe der Großteil der Unterrichtsmaterialien für die OFS-Ausbildung in ihren Landesteilen aus CCFMC-Lehrbriefen und Unterrichts-Modulen aus dem CCFMC-Büro in Quezon City.

Die Rückbesinnung auf die grundlegenden Quellen des franziskanischen Lebens und des Missionscharismas führte zu einer tieferen Gotteserfahrung in Gebet und Kontemplation - und sie vertiefte das Wissen um geistliches Leben. So wuchs auch die Hoffnung, dass durch das Verinnerlichen des Missionscharismas und der franziskanischen Grundwerte gemeinsam als weltweite franziskanische Familie mit Schwung und Ausdauer eine bessere Welt gestaltet werden kann.

Die Vorfreude auf das nächste internationale Treffen ist groß. Es findet vom 19. – 28. Oktober 2018 in Thailand statt.

Indien

Rückblick und Ausblick auf franziskanisches Leben in Indien



Br. Nithiya OFM Cap

Die Anzahl franziskanischer Trainingsprogramme ist in den vergangenen fünf Jahren deutlich gestiegen. War es früher im Schnitt ein Seminar pro Jahr mit etwa 20 Teilnehmern, haben seit 2013 insgesamt 20 landesweite Seminare für indische Franziskanerinnen und Franziskaner stattgefunden. Die Teilnehmerzahl stieg von etwa zwanzig auf ein Maximum von 110. Verantwortlich für die Organisation und Gestaltung dieser Programme ist Br. Nithiya OFM Cap. Er übernahm im Juni 2013 die Leitung der von der AFFI (Association of Franciscan Families in India/Vereinigung Franziskanischer Familien in Indien) getragenen Bildungs- und Fortbildungsprogramme.

In einem Schreiben an P. Andreas Müller, dem er für dessen Unterstützung und Ermutigung seinen großen Dank ausspricht, berichtet Br. Nithiya über Einzelheiten seiner Tätigkeit:

- Die CCFMC-Lehrbriefe wurden behandelt, mit Blick auf die aktuellen sozio-ökonomischen und kulturellen Realitäten der indischen Gesellschaft.
- Jedes Jahr – meistens im Februar – findet eine Versammlung der franziskanischen Provinziale und Generalminister statt; die Teilnehmerzahl liegt etwa bei 100. Das nächste Treffen dieser Art soll vom 19. – 22. Februar 2019 stattfinden.
- Für 2018 ist erstmals ein Sommer-Zertifikats-Kurs geplant. Gedacht ist er für Schwestern und Brüder, die in der Formation tätig sind. In dem zweiwöchigen Kurs sollen sie unter anderem lernen, wie franziskanisches Leben, Vision und Mission am besten im Unterricht präsentiert und den Schwestern und Brüdern in der Ordensausbildung nahegebracht werden können.



Br. Nithiya berichtet ferner, dass er seit der Übernahme des CCFMC-Teams für Südostasien im Rahmen von zwei nationalen Fortbildungsveranstaltungen die Lehrbriefe aktualisiert habe. Dazu soll eine Broschüre herausgegeben werden, damit diese allen franziskanischen Schwestern und Brüdern zugänglich sind.

Afrika

CCFMC office Nairobi

Am 4. Mai findet ein Treffen aller Oberen statt, zur Auswertung der CCFMC Aktivitäten der letzten 20 Jahre.

In den letzten 20 Jahren hat sich viel geändert und getan. Viele Personen, die in der Arbeit mit dem CCFMC tätig waren, haben mittlerweile andere Aufgaben. Manche Bemühungen sind möglicherweise eingeschlafen. Es gibt junge Schwestern und Brüder, die noch nie mit diesem wertvollen Instrument in Berührung gekommen sind.

In Zeiten, in denen der aktuelle Papst die franziskanische Spiritualität in der Enzyklika LAUDATO SI zum Ausdruck bringt, liegt die Aufforderung auf der Hand, sich als franziskanische Menschen wieder zu fragen: was ist *unsere* Antwort auf die Herausforderungen dieser schnelllebigen Zeit? Wie können wir in unserer jetzigen Situation das franziskanische Charisma verbreiten? Wie können wir uns selbst erneuern, um mit Herz und Verstand im Geiste des Hl. Franziskus – und damit im Geiste des Evangeliums – an einer gerechteren Welt zu arbeiten?



CCFMC Bildungshaus in Nairobi

Mit dem CCFMC haben wir ein grundlegendes Instrument zur Hand, das uns hilft, auf all diese Fragen eine Antwort – *unsere* Antwort zu finden. Und es stärkt in uns das Bewusstsein, dass wir eine weltweite Familie sind, die die Kraft hat, die Welt zu verändern.

Daher sind die Hauptthemen, die beim Treffen der Oberen diskutiert und ausgewertet werden: Was hat der CCFMC bisher gebracht? Was ist liegen geblieben? Was sind die Herausforderungen unserer Zeit? Und wie kann CCFMC der neuen Generation nahegebracht werden?

Möge der Geist des Hl. Franziskus unsere Kirche erneut mit seiner kraftvollen Inspiration und mit seinem Feuer des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe füllen.

CCFMC in Kenia erwartet neue Impulse



Br. Callistus

Große Hoffnungen auf neue Impulse für den CCFMC in Kenia setzt man dort auf Br. Callistus. Der inzwischen knapp über 40-Jährige, der vor einem Jahr zum Priester geweiht wurde, entdeckte bereits vor über zehn Jahren seine franziskanische Berufung und sein großes Interesse für den CCFMC. Nach einem Umweg von etwa zehn Jahren hat er nun sein ursprüngliches Ziel, nämlich den Einsatz für den CCFMC, erreicht. Callistus gilt als sehr begabt und soll nun neben seiner praktischen Arbeit für den CCFMC weitere Studien zum Master-Abschluss beginnen. Sein aktuelles Thema ist die „Franziskanische Transformation der Gesellschaft“. Er wird also praktisch und theoretisch für eine ganzheitliche franziskanische Arbeit in Kenia vorbereitet. Für seinen Einsatz als aktives Mitglied des CCFMC-Teams in Kenia spricht auch seine große Beliebtheit sowohl bei Brüdern als auch bei Schwestern.

Uganda

Br. Hermann Borg OFM berichtet über den unermüdlichen Einsatz von Sr. Margaret Awor Lsof, Leiterin der Youfra:



Sr. Margaret

Sr. Margaret arbeitet seit 1992 für einen soliden Aufbau einer Franziskanischen Jugend (Youfra) in Uganda. Teils hat sie Unterstützung von Seiten ihrer Provinz/Generaloberin, teils muss sie sich ihre Anerkennung erkämpfen.

Sie hat all die Jahre durchgehalten. Etliche ihrer Mitschwestern unterstützen sie. Sie hat die Bischöfe auf ihrer Seite und hat nicht nur die franziskanische Idee in den Vordergrund in Uganda gestellt, sondern auch ein Franziskanisches Engagement. Es ist ihr zu verdanken, dass zwei neue franziskanische Kongregationen im Entstehen sind: Franciscan Sisters of Fr. Pio und Franciscan Brothers of Fr. Pio.

Ihre 1992 gestartete Franziskanische Jugend hat sich in der Mehrheit der Diözesen weit ausgebreitet. Es gibt Bischöfe, die die Youfra in jeder Pfarrei sehen möchten. Franziskanisches Engagement in Schlichtheit, Einfachheit, Mitmenschlichkeit, in Toleranz und Integration; mit Aufarbeitung, Heilung und Rehabilitation aller erlittenen Schmerzen unter Joseph Kony (Warlord in Uganda) ist besonderes Anliegen der Youfra und aller Mitglieder der Franziskanischen Familie in Uganda. 16 Orden und OFS Kongregationen gehören dazu, mit bis zu 3000 Mitgliedern, darunter 1200 Youfra. Eine Unterstützung für Sr. Margaret bestärkt die Aktivitäten aller franziskanischen Entitäten und Unternehmungen. Sr. Margaret gilt als zentrales Feuer franziskanischen Geistes.



YouFra in Uganda